

"Versuch einer Aktualisierung der Kritischen Theorie in der Analyse der Kulturindustrie"

Es ist nicht schwer in der heutigen Zeit in Erscheinungsformen der Hoch- und Massenkultur gute Beispiele zu finden, die die Analysen der Kritischen Theorie der Frankfurter Schule bestätigen, wenn man den Fokus dieses Ansatzes akzeptiert, dass ein bestimmter Ausschnitt der Kultur, für Kultur überhaupt genommen, nichts als Geschäft ist (vgl. Horkheimer/Adorno 129), ein Überbau, der die grundlegende ökonomische Basis spiegelt.

Vieles, was damals von den führenden Vertretern der Frankfurter Schule analysiert wurde, ist heute, sieben Jahrzehnte nach Erscheinen der *Dialektik der Aufklärung*, noch wesentlich prägnanter offensichtlich geworden. Ob man allerdings die 1944 in der Vorrede dieses Buches getroffene Einschätzung, dass „[...] die Menschheit, anstatt in einen wahrhaft menschlichen Zustand einzutreten, in eine neue Art von Barbarei versinkt.“ (Horkheimer/ Adorno 1), als allgemeine Erkenntnis der gesellschaftlichen Entwicklung beurteilen muss, ist eine andere Frage.

Herbert Marcuse hat 1937 herausgearbeitet, wie die affirmative Kultur dazu beigetragen hat, dass die „[...] seit über vierhundert Jahren befreiten Individuen so gut in den Gemeinschaftskolonnen des autoritären Staates marschieren [...]“ (vgl. Marcuse 98). Wie ist es um die Rolle der Kultur in der politischen Beteiligung der Menschen heute bestellt? Ist Kultur tatsächlich ein Reservatsbereich für die Stillstellung des Glücks und des Geistes (vgl. Marcuse 80), der dazu dient das kapitalistische Herrschaftsverhältnis nicht nur unangetastet zu belassen, sondern auch noch zu bestätigen?

Marcuse schrieb diesen Aufsatz in der Emigration in den USA und widmete sich darin der historischen Entwicklung der bürgerlichen Gesellschaft und Kultur in Europa ab dem 16. Jahrhundert (vgl. Marcuse 98). Sowohl andere Weltgegenden, als auch alternative kulturelle Bereiche, wie etwa die Kultur der Arbeiterbewegung oder des jüdischen Widerstands, kommen in seiner Analyse nicht vor. Welchen Teil unserer Kultur müssten wir fokussieren, um seinen Blick auf unsere heutige Zeit und exemplarisch auf unsere Situation in Österreich bzw. der Stadt Wien anzuwenden?

Hochkultur

Im Bereich der Hochkultur gibt es noch immer eine museale Landschaft, in der Klassiker mehr oder weniger weihevoll behandelt werden. Diese Woche (8.5.-14.5.2017) spielt im Burgtheater etwa „Die Komödie der Irrungen“ von Shakespeare, das Leopold Museum zeigt die Ausstellung "Carl Spitzweg - Erwin Wurm. Köstlich! Köstlich?", einen Gegenüberstellung von Biedermeier und eher unpolitischer Gegenwartskunst. Auch in dieser Woche wird im Burgtheater das Stück „Ein europäisches Abendmahl“ aufgeführt, in dem sich fünf Autorinnen aus fünf Ländern (unter anderen Elfriede Jelinek) mit der sehr aktuellen persönlichen und politischen Situation von Frauen im heutigen Europa auseinandersetzen, und das 21er Haus zeigt gerade die Ausstellung „Lonely Old Slogans“ von Daniel Richter, der sich in seinen Werken mit politischen Zusammenhängen wie z.B. der Situation von Flüchtlingen nach Europa in einer Weise auseinandersetzt, der man sich schwer durch Rückzug auf Ästhetik entziehen kann. Letztlich müssen wir beurteilen, welche Auswirkung der Besuch solcher Aufführungen oder Ausstellungen auf die politische Beteiligung der BesucherInnen hat. Fördern solche Veranstaltungen in ihren BesucherInnen ein selbstzufriedenes Gefühl des *wir bzw., stellvertretend für uns, unsere kritischen KünstlerInnen haben ihren Teil der Schuldigkeit getan und können jetzt weiter tun, wie zuvor?* Sind Sie von Geldgebern so gemeint und dafür geschaffen? Vielleicht, immerhin machen sie ihr Geschäft mit der Kaufkraft des Publikums, das vor allem dann aufmerksam wird, wenn es genügend Erregung angeboten bekommt. Beachten wir aber die Auswirkung solcher Veranstaltungen auf die Bewusstseinsbildung der BesucherInnen, können wir sie auch als Beitrag zur politischen Beteiligung beurteilen. Wie soll eine erlebte Auseinandersetzung mit aktuellen Problemen aus neuen Perspektiven, ohne Auswirkung auf den politischen Diskurs und die politische Beteiligung bleiben?

Neben diesen hochkulturellen Bereichen, gibt es eine große Zahl von kleineren unabhängigen Theaterprojekten, Galerien und Kulturveranstaltungen, in der ebenso, von leichter Unterhaltung bis kritischer Auseinandersetzung, verschiedene Ansätze vertreten sind.

Fernsehen

Im Bereich der für die Massen produzierten Kultur hat das Fernsehen eine Reichweite und einen Einfluss erlangt, die in den 40er Jahren des vorigen Jahrhunderts noch schwer vorstellbar gewesen ist. Horkheimer und Adorno haben schon damals geurteilt, dass Film, Radio, Magazine ein System

ausmachen, in dem jede Sparte einstimmig für sich und alle zusammen ist (vgl. Horkheimer/Adorno 128). Für das Fernsehen als deren Zusammenführung prophezeiten sie eine radikale Steigerung der Verarmung der ästhetischen Materialien (vgl. Horkheimer/Adorno 132).

Lt. ORF stieg die durchschnittliche Fernsehzeit auf alle über 12jährigen Österreicher gerechnet von 1991 bis 2016 von täglichen 127 auf 178 Minuten, die durchschnittliche Fernsehzeit der tatsächlich aktiv Fernsehenden auf 4 Stunden und 20 Minuten täglich, die Reichweite auf 62,6 % der gesamten TV-Bevölkerung von 7,3 Millionen Menschen ab 12 Jahren (vgl.

<http://der.orf.at/medienforschung/fernsehen/fernsehnutzunginoesterreich/index.html> am 2017-05-06).

Dass mit den hierfür ausgestrahlten Sendungen „[...] an zahllosen Stellen gleiche Bedürfnisse mit Standardgütern beliefert werden“ (Horkheimer/Adorno 129) steht außer Zweifel. Die Macht der Technik, die über die Auswahl der Standardgüter entscheidet, ist dabei auch die Macht der ökonomisch Stärksten über die Gesellschaft (vgl. Horkheimer/Adorno 129).

In Österreich waren im Großteil des zwanzigsten Jahrhunderts die staatlichen Rundfunkanstalten in ihrer Monopolstellung durch den Einfluss der politische Parteien einer gewissen öffentlichen Kontrolle unterworfen. Spätestens ab Mitte der Achtziger Jahre stieg der Einfluss von kommerziellen, ausschließlich aus Werbung finanzierten Privatsendern aus Deutschland, die auch in Österreich empfangen werden konnten. Ab 2001 erlaubte das Privatfernsehgesetz die ersten österreichischen Privatsender. Seither nähern sich die Angebote an, auch in öffentlichen Rundfunksendern werden vermehrt Talkshows, Serien und andere Sendungen ausgestrahlt, mitunter in für Werbemöglichkeiten optimierten Formaten. Derzeit läuft in ORF1 etwa bereits die elfte Staffel von „Dancing Stars“, die pro Abend in 2 Teile (Wettbewerb und Abstimmung) geteilt wird und damit das weitgehende Verbot sendungsunterbrechender Werbung im ORF unterläuft. Diese Sendung ist ein Lizenzprodukt der BBC und wird unter verschiedenen Namen in 16 Ländern ausgestrahlt wird (vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Strictly_Come_Dancing). Hier triumphiert tatsächlich sehr offen die flüchtig getarnte Identität der Kulturprodukte (vgl. Horkheimer/Adorno 132). Während die TeilnehmerInnen bei dieser Show schon einen gewissen Prominenzgrad mitbringen müssen, repräsentieren andere Casting Shows geradezu idealtypisch die Lotterie Variante des Glückszugangs: jede und jeder hat theoretisch die Chance, fast alle werden verlieren, nähren aber ihre Aufstiegshoffnungen aus der Gewinnmöglichkeit. Die TeilnehmerInnen werden

nach von den Ausstrahlern bestimmten Kriterien aus der Masse des Normalpublikums heraus erkoren. „Jede Spur der Spontaneität [...] wird von Talentjägern [...] in fachmännischer Auswahl gesteuert und absorbiert. Die Talente gehören dem Betrieb, längst ehe er sie präsentiert: sonst würden sie sich nicht so eifrig einfügen.“ (Horkheimer/Adorno 130).

Wie schon bei der Hochkultur, kann man solchen Angeboten auch im Bereich des Rundfunks ein gleichermaßen allen zugängliches Alternativprogramm von staatlichen und privaten Sendern (ORF3, Arte, okto, Ö1, Radio Orange...) gegenüber stellen, die auf unterschiedlichem Niveau durchaus politisch relevante Sendungen produzieren und ausstrahlen. Beispielsweise das Medienquartett (okto) oder Radio Augustin (Radio Orange) produzieren zwar mit einem wesentlich kleineren Werbekapital für dementsprechend weniger Publikum, haben aber dennoch ein Potential, Menschen auf gesellschaftliche Zusammenhänge und Beteiligungsmöglichkeiten aufmerksam zu machen.

Computer, Internet, Social Media

Bis in die 70er Jahre, also dem Zeitraum des Todes von Adorno und Horkheimer, in ihrer Größenordnung wohl kaum richtig einschätzbar war in der Technik- und Medienlandschaft die Entwicklung von Computern für den Heimgebrauch, und darauf aufbauend das Internet als weltumspannendes einheitliches Medium, mit sowohl passiven als auch aktiven Teilnahmemöglichkeiten für einen rapid steigenden Anteil der Weltbevölkerung. Zwar hatten Anfang 2016 60 % der Weltbevölkerung keinen Zugang zum Internet. Die Zahl der Internetnutzer erhöhte sich aber von 2005 bis 2015 um mehr als das Dreifache auf 3,2 Milliarden Personen (vgl. derstandard.at/2000029034304/4-2-Milliarden-Menschen-weltweit-ohne-Internet. 2017-06-06). In Österreich können sich 9% der Bevölkerung keinen Internetzugang zu Hause leisten. Dieser Umstand wurde von der Statistik Austria mittlerweile als einer der Indikatoren materieller Deprivation aufgenommen (https://www.statistik.at/wcm/idc/idcplg?IdcService=GET_PDF_FILE&RevisionSelectionMethod=LatestReleased&dDocName=043528. 2017-06-07).

Das Internet eröffnete ein riesiges Angebot an kommerziellen und nicht-kommerziellen Kommunikationsmöglichkeiten. Auch hier ist es sehr leicht möglich, passende Beispiele für die Internetnutzung als affirmatives Anpassungsinstrument zu beschreiben. Mehr als noch beim damals

gemeinten Tonfilm wird hier „die ganze Welt [...] durch das Filter der Kulturindustrie geleitet“ (Horkheimer/Adorno 134). Weit über passive Konsummöglichkeiten hinaus, kann sich hier jedes Individuum auch gestaltend einpassen, selbst Inhalte erstellen und zur Verfügung stellen. Mehr und mehr Menschen erfüllen die Lernaufgabe, ihr Leben nach den technischen Vorgaben der Computer- und Internetwelt zu gestalten. Das Handy muss immer dabei, aufgeladen und ins Netz eingeloggt sein, die eingebaute Kamera stets griffbereit. Keine Bahnfahrt darf ohne berufliche Verpflichtungen, kein Geburtstagsfest ohne im Netz veröffentlichte Fotogalerie bleiben. Sich diesen Möglichkeiten zu verweigern, bedeutet an einem größer werdenden sozialen Bereich nicht teil zu nehmen. Gegen diese Entwicklung zu protestieren, hat nur sehr lokal begrenzte Möglichkeiten, außer man protestiert von innerhalb des Systems, womit man schon wieder dazugehört „[...] wie der Bodenreformer zum Kapitalismus“ (Horkheimer/Adorno).

Gleichzeitig werden das Internet und die sozialen Medien von Menschen auch in aktiv politischer Weise genutzt. In offener oder auch verdeckter Weise werden Nachrichtenkanäle zu Propagandazwecken von herrschenden Machthabern genutzt. Wir bekommen aber auch täglich aktuelle Nachrichten von Einzelnen und Gruppen aus der Normalbevölkerung z.B.: aus Kriegsgebieten (z. B.: <https://twitter.com/AdoptRevolution>. 2017-05-07), allerdings versehen mit der Problematik vom kaum unüberprüfbarer Urheberschaft und vielfältiger Manipulationsmöglichkeiten. Ein weiteres Beispiel für eine politische Nutzung von unten sind die medienwirksamen Proteste von Frauen auf Twitter gegen sexistische Aussagen des US Präsidenten Donald Trump (<http://derstandard.at/2000045773464/Trumps-Pussy-Sager-Proteststurm-in-sozialen-Medien>. 2017-05007). Auch die Plattformen der Social Media sind vielfach mit Werbung finanziert, und es ist mitunter verstörend zwischen Berichten von Kriegsverbrechen Werbung für PayTV Angebote serviert zu bekommen. Hier wird ohne Zweifel sichtbar, dass es auch bei diesen Plattformen nicht nur um „Das Höchste, was aus dem Menschen gemacht werden kann [...]“ (Marcuse 94) geht. Denn Sinn dieser Beteiligungsmöglichkeiten aber ungeachtet ihrer kommunikativen Chancen auf den Triumph des Kapitals zu reduzieren (vgl. Horkheimer/Adorno 132), lässt wesentliche Aspekte zwischenmenschlicher Organisations- und Interaktionsmöglichkeiten unbeachtet.

Schlussbemerkungen

In einem kapitalistischen System ist jeder Lebensbereich von kapitalistischen Motiven durchzogen und berührt. Dennoch haben Menschen in der Vergangenheit immer wieder entscheidende Veränderungen ihrer Lebensbedingungen bewirkt, was eine Bewegung hin zu einer Verbesserung für alle Menschen zumindest grundsätzlich möglich macht.

Technische Produktion und Reproduzierbarkeit benötigen bestimmte Formen der Anpassung von Inhalten. Das war auch schon beim Buchdruck und zuvor bei schriftlichen Übertragungen so. Auch hier musste schon die Komplexität des Gesamtausdrucks der menschlichen Sprache auf Schrift, die Ausdruckskraft einer persönlichen Handschrift auf setzbare Zeichen reduziert werden und Zugang zu solchen Technologien von den Herrschaftsverhältnissen ermöglicht werden. Andere, nicht fassbare oder anpassbare Aspekte werden ausgelassen und von den LeserInnen reproduziert bzw. neu konstruiert. Vieles fällt dabei weg, was in direkter menschlicher Interaktion mitteilbar und bei Falschverstandenen korrigierbar ist. Dafür ist die Reichweite von gedruckten Worten wesentlich größer und mehr Menschen können von den vielfältigen Inhalten erreicht werden.

Wie schon alle technischen Medien zuvor, können Menschen auch die neuen Technologien und Medien in unterschiedlichster Weise nutzen. Diese bergen neuartige Risiken und werden von herrschenden Systemen für ihre Zwecke benutzt. Der bei den neuen Medien des Computerzeitalters vergleichsweise niederschwellige Zugang zu aktiver Mitgestaltung, spricht aber auch für eine leichtere Beteiligung an all ihren Möglichkeiten, auch an denen der politischen Aktivität.

Literatur:

- Horkheimer, Max /Adorno, Theodor: Kulturindustrie: Aufklärung als Massenbetrug [1944], in:
Dialektik der Aufklärung, Fischer Taschenbuch Verlag. Frankfurt/Main 1991, 128-176.
- Marcuse, Herbert: Über den affirmativen Charakter der Kultur [1937], in: Ralf Konersmann
(Hg.): *Kulturphilosophie*, Leipzig 1996, 79-106.